

Therese und Lina Levitus, Bertha Weidler

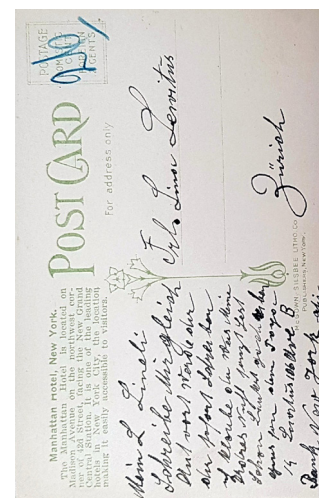
Therese Levitus, geb. Dreifuss (*1864), Bertha Weidler, geb. Levitus (*1893), Lina Levitus (*1895). Ermordet in Theresienstadt und Auschwitz.

Therese Levitus wurde 1864 in der aargauischen Judengemeinde Endingen in die weitverzweigte Familie Dreifuss geboren. Endingen war bis zur Erteilung der Niederlassungsfreiheit für Juden 1866 – 18 Jahre nach der Bundesstaatsgründung – zusammen mit dem Nachbarort Lengnau die einzige Gemeinde in der Schweiz, in der Juden sich legal niederlassen durften. In Zürich lernte Therese den böhmischen Händler Karl Levitus kennen, der aus Svinaře in der Nähe von Prag stammte. Dass Juden nicht selten als reisende Händler tätig waren, hängt auch mit der fehlenden Niederlassungsfreiheit zusammen. Therese und Karl heirateten 1891 in Zürich.

Mit der Eheschliessung verlor Therese ihr Schweizer Bürgerrecht und nahm dasjenige ihres Mannes an. 1892 bekam das Ehepaar ihr erstes Kind, Frieda. Im folgenden Jahr zog die Familie nach Winterthur. Hier gebar Therese vier weitere Kinder: Bertha (1893), Lina (1895), Martha (1897) und Edwin (1905). Mehrmals zog die Familie innerhalb der Stadt um, bis sie schliesslich die Wohnung an der Marktgasse 45 beziehen konnten. Die älteren Kinder besuchten in Winterthur die öffentliche Schule, bis die Familie 1908 wieder wegzog. In den letzten Jahren in Winterthur musste sich das Ehepaar getrennt haben. Karl siedelte später in die Vereinigten Staaten über, wo er bis zu seinem Tod lebte. Ein Verfahren in Winterthur gegen ihn wegen eines Verstoßes gegen das Hausiergesetz wurde aufgrund seines Wegzugs eingestellt. Vor seiner Auswanderung erhielt Karl vom Bund eine

Erlaubnis, sich und seine Familie einbürgern zu lassen. Davon machte er jedoch keinen Gebrauch – vermutlich wegen des mittlerweile zerrütteten Verhältnisses zu seiner Frau und wegen seiner Ausreise.

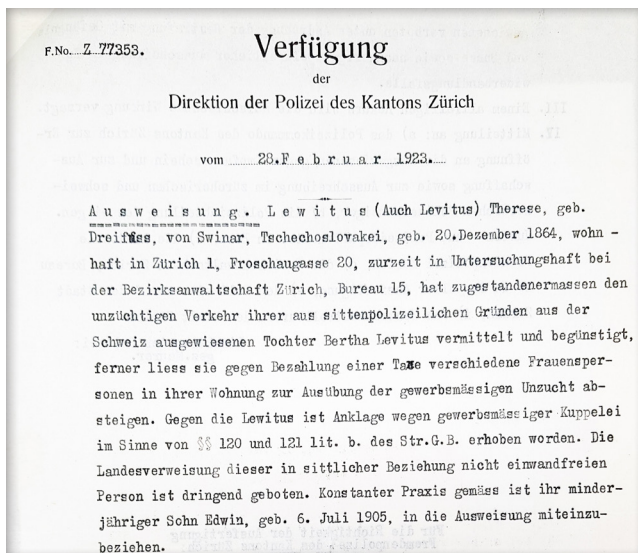
Therese zog mit den Kindern nach Zürich. Dort arbeitete sie als Näherin, verkaufte Waren auf Märkten und betrieb zeitweise ein eigenes kleines Geschäft. Ausserdem vermietete sie Zimmer an Prostituierte. Etwa ein dutzend Mal wechselte sie die Adresse; zeitweise lebte sie mit einem Zürcher im Konkubinatsverhältnis. Lina und Martha wurden 1913 wegen Prostitution verhaftet, die minderjährigen Kinder im selben Jahr unter Vormundschaft gestellt. Martha gebar ein uneheliches Kind von einem Freier auf dem Strassenstrich. Die Vormundschaftsbehörden gelangten an den Vater, der jedoch die Kinder wegen fehlender finanzieller Mittel nicht zu sich holen konnte,



Postkarte aus New York von Karl Levitus an seine Tochter Lina

und drohten bereits mit der «heimatlichen Versorgung». Damit war die Abschiebung nach Böhmen gemeint, wo die Familie nach wie vor das Bürgerrecht besass.

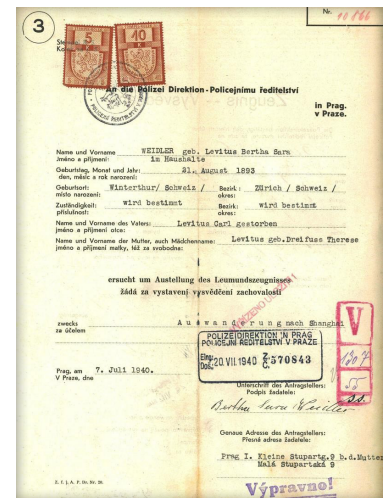
1916 beschloss die kantonale Polizeidirektion Marthas Ausschaffung. Diese versuchte den Entscheid zu verhindern, indem sie argumentierte, sie «habe ihr Heimatland noch nie gesehen und würde, wenn in dieses abgeschoben, einer ungewissen Zukunft entgegengehen» - allerdings ohne Erfolg. Die Ausweisung ihres unehelichen Kindes verhinderte der israelitische Frauenverein durch eine Kostenübernahme; es wurde später zur Adoption freigegeben. Bertha wurde 1915 erstmals ausgeschafft und nach einer mehrmonatigen Rückkehr 1922 abermals wegen Prostitution. Lina Levitus reiste nach mehreren Ortswechseln innerhalb der Schweiz in den 1910er-Jahren aus. 1923 wurde auch Therese Levitus festgenommen und musste eine mehrmonatige Haftstrafe wegen Zuhälterei absitzen, ehe man sie gemeinsam mit dem minderjährigen Sohn Edwin auswies.



Ausweisungsentscheid des Kantons Zürich für Therese Levitus und Sohn Edwin

Therese Levitus und ihre Kinder lebten nach ihrer Ausweisung in Prag, wo sie zur deutschsprachigen Minderheit zählten.

Nach der Besetzung durch die Nationalsozialisten, die ihre antisemitische Gesetzgebung auf das «Protektorat Böhmen und Mähren» ausweiteten, versuchte Bertha Weidler hiess, ihre Ausreise zu organisieren. Da der Vater in den Vereinigten Staaten verstorben war, fasste sie Schanghai ins Auge, das damals für weniger gut bemittelte Juden als Fluchtziel beliebt war, weil man ohne Visum einreisen durfte. Das dazu notwendige Leumundszeugnis erhielt sie, allerdings kam die Ausreise nach Schanghai nicht zustande. Möglicherweise fehlten ihr die finanziellen Mittel. Zu diesem Zeitpunkt lebte Bertha mit ihrer Schwester Lina bei der Mutter. Ab Mitte 1942 wurden die drei Frauen in die Vernichtungslager Theresienstadt und Auschwitz deportiert, wo sie der nationalsozialistischen Vernichtungsindustrie zum Opfer fielen.



Antrag für ein Leumundszeugnis zwecks Auswanderung von Bertha Weidler (geb. Levitus), 1940

Das Schicksal von Martha ist nicht dokumentiert.

Die älteste Tochter, Frieda, bewahrte ihre geregelte Erwerbstätigkeit und die Ehe mit einem Schweizer, in deren Folge sie das Schweizer Bürgerrecht erhielt, vor dem gleichen Schicksal. Nach der Scheidung lebte sie kinderlos in Zürich, wo sie 1972 verstarb. Zuletzt war sie in verschiedenen Notschlafstellen und städtischen Unterstützungseinrichtungen gemeldet.

Sohn Edwin gelang es auf unbekannte Weise, dem Schicksal seiner Mutter und seiner Schwestern zu entkommen. 1946 ist er in Frankreich registriert, wo er das Bürgerrecht erhielt und bis zu seinem Tod lebte.